

## Das Projekt

Wie in vielen anderen Hochmooren wurde in den Spatenbräufilzen viele Jahre lang Torf abgebaut, bis etwa 1960. Voraussetzung für den Torfabbau war die Entwässerung. Dadurch wird den typischen Lebensgemeinschaften der Filze das Wasser abgegraben. Der Torf trocknet aus, wird besser durchlüftet und baut sich ab.



Bau von Dämmen mit Kleinbagger

Trockenheit vertragende Pflanzen wie Heidekraut breiten sich aus, Büsche und Bäume siedeln sich an. Langsam aber sicher wird aus dem einst weitgehend offenen Moor ein dichter Wald. Die Folge: Der Lebensraum der typischen Hochmoorarten wird immer enger. Ohne geeignete Gegenmaßnahmen würde er letztendlich ganz verloren gehen.

Auch in den Spatenbräufilzen drohen die für das Hochmoor typischen Arten und Lebensgemeinschaften langsam zu verschwinden. Es musste etwas getan werden.

1994 begann die Renaturierung. Die wichtigsten Maßnahmen waren die Entbuschung und Wiedervernäsung des stark entwässerten Hochmoorkerns und die Vernetzung von offenen Hochmoorbereichen und umgebenden Streuwiesen durch Beseitigung von Gehölzbarrieren. Auch die Wiederaufnahme der Nutzung brach liegender Streuwiesen zur Schaffung blütenreicher Flächen war ein zentrales Ziel des Projektes.



Grabenanbau mit Bretterdämmen

Die Initiative für das Projekt ging von der Gemeinde Egling aus. Schon in der Anfangsphase übernahmen private Grundeigentümer die Entbuschung ihrer Flächen. In den folgenden Wintern führte der Landesbund für Vogelschutz diese Maßnahmen mit zahlreichen freiwilligen Helfern auf dem Grundstück der Gemeinde Egling weiter: Gehölzbarrieren zwischen Hochmoor und Streuwiesen wurden entfernt und auf den entbuschten Flächen wurden Gräben angestaut. Im Winter wird deshalb gearbeitet, weil Schnee und Frost den empfindlichen Moorboden vor größeren Schäden bewahren. Im

Sommer 1998 waren die Maßnahmen in diesem Teil der Spatenbräufilzen abgeschlossen. Auf anderen Flächen gingen und gehen die Arbeiten weiter, so z. B. auf dem 1997 vom LBV angekauften Grundstück.

Bereits jetzt sind erste Erfolge erkennbar: Typische Hochmoorpflanzen wie das Scheidige Wollgras, die Moosbeere, der Rundblättriger Sonnentau und die Rosmarinheide haben sich wieder ausgebreitet.

## Finanzierung und Organisation

Viele Institutionen und Einzelpersonen tragen zum Gelingen des Projektes bei: die Gemeinde Egling als Besitzerin etwa eines Drittels der Hochmoorfläche, der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, die Regierung von Oberbayern und der Landesbund für Vogelschutz (LBV). Er übernahm 1995 die Trägerschaft für das Projekt.

Fast alle privaten Grundeigentümer konnten für eine Mitarbeit gewonnen werden. Fachliche Unterstützung kam auch von Hubert Anwender und Cornelia Siuda. 1997 konnte der LBV mit finanzieller Hilfe des Bayerischen Naturschutzfonds, des Bezirks Oberbayern und des Landkreises ein sechs Hektar großes Grundstück kaufen.



### Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie das Projekt im Rahmen ihrer Möglichkeiten!

Durch eine Spende auf das folgende Konto können Sie einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Renaturierung der Spatenbräufilze leisten:  
Bankverbindung: Raiffeisenbank Isartal, BLZ 701 695 43, Konto-Nr. 1028200  
Empfänger: Landesbund für Vogelschutz, Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen  
Für Spendenbescheinigung bitte vollständige Adresse auf dem Überweisungsformular angeben.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben oder an einer Führung durch die Spatenbräufilze teilnehmen wollen, wenden Sie sich bitte an:  
Landesbund für Vogelschutz (LBV), Kreisgeschäftsstelle Bad Tölz-Wolfratshausen, Bahnhofstr. 16, 82515 Wolfratshausen, Tel.: 08171/ 27303, E-Mail: info@lbv-toel.de

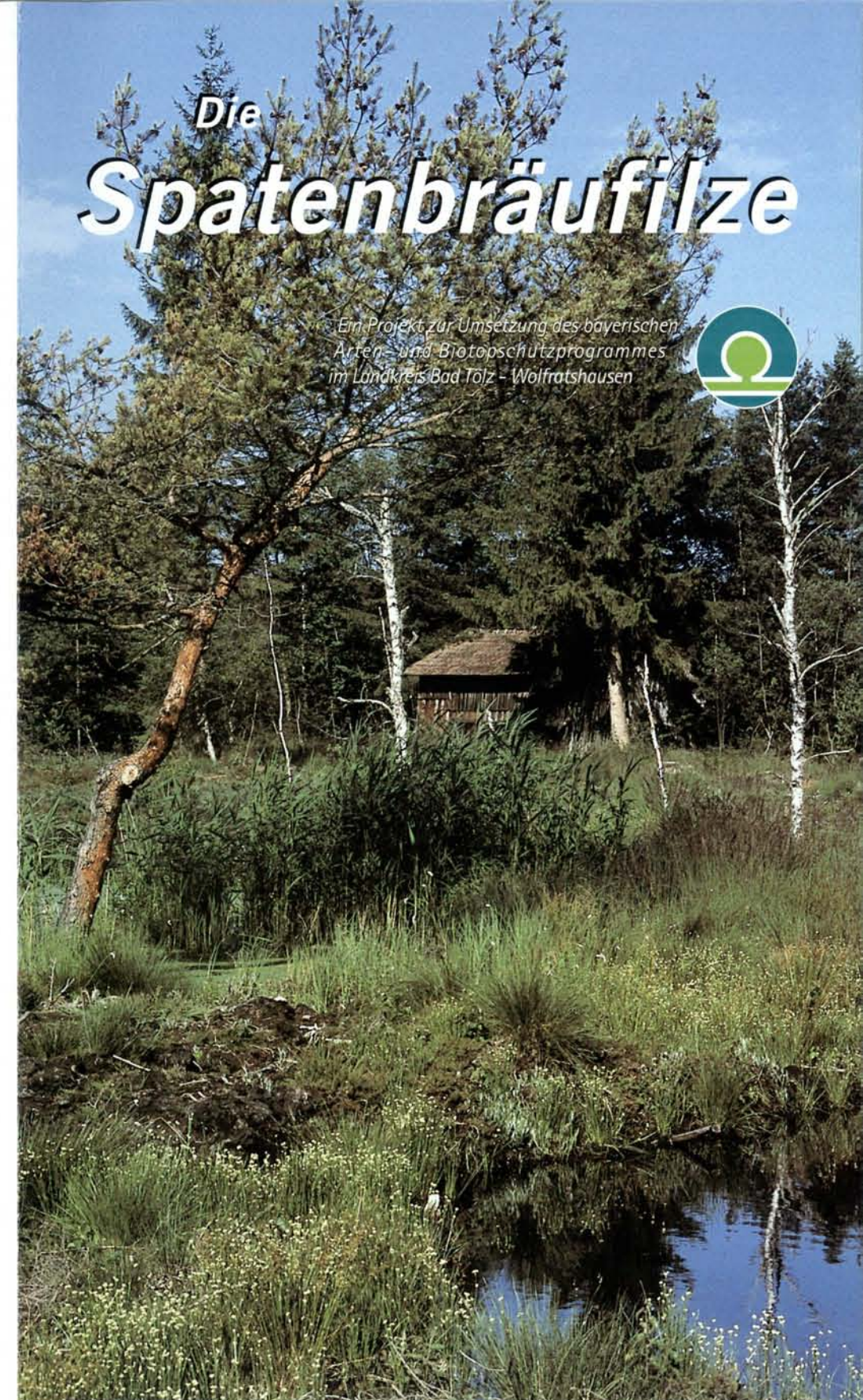
### Impressum

Herausgeber:  
Text:  
Fotos:  
Layout:  
Gestaltung:  
Druck:

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen 2000  
PAN Partnerschaft  
Anwender, Braun, Burk, Dürst, Gloesemer, Meschede, Werner  
PAN Partnerschaft  
de facto design, München  
Blue print, München

# Die Spatenbräufilze

Ein Projekt zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogrammes im Landkreis Bad Tölz - Wolfratshausen



### Trägerschaft und Organisation

Landesbund für Vogelschutz (LBV)  
Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen



### Fachliche Unterstützung

Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen  
untere Naturschutzbehörde

Regierung von Oberbayern  
höhere Naturschutzbehörde

## Die Spatenbräufilze – und wie sie entstanden sind

Die Spatenbräufilze sind ein durch Torfabbau und Entwässerung beeinflusster Hochmoorkomplex mit umgebenden Streuwiesen. Sie liegen in einer großflächigen Geländemulde südöstlich von Egling, im Landschaftsschutzgebiet „Mooshamer Weiher“. Namensgeberin war einst

die Spatenbrauerei, die bis 1886 Eigentümerin des Geländes war. Mit dem Torfstechen begannen aber erst die nachfolgenden Besitzer. Bis etwa 1960 wurde in bäuerlichen Handtorfstichen noch Torf gewonnen, der als Brenntorf und auch als Einstreu im Stall verwendet wurde.



teilentbuschte Hochmoorfläche mit abgedichteten Entwässerungsgräben

## Der Hochmoor-Gelbling – ein Komplexbiotopbewohner

Wie alle Schmetterlinge durchläuft der Hochmoor-Gelbling in seinem Leben vier Stadien: Ei, Raupe, Puppe und fertiger Falter. Nicht alle Stadien kommen jedoch mit den gleichen Umweltbedingungen zurecht. So lebt die Raupe an besonnten Sträuchern der Rauschbeere, einer im Hochmoor wachsenden Pflanze, während der Falter selbst dort keine ausreichende Nahrung findet. Er ist daher auf blütenreiche Wiesen in der Umgebung des Hochmoors angewiesen. Hier jedoch wächst die Nahrungspflanze der Raupe nicht. Für den Schutz des Schmetterlings müssen also beide Lebensräume erhalten werden, und dies in enger Nachbarschaft. Und weil er nur in Bodennähe fliegt, dürfen sie nicht durch Wald oder Gehölzriegel getrennt sein.



Hochmoor-Gelbling

Der stark gefährdete Hochmoor-Gelbling kommt in Bayern nur noch im Bayerischen Wald und in den Mooren des Alpenvorlandes vor. Zu seinem Schutz wird ein Artenhilfsprogramm durchgeführt. Die Spatenbräufilze sind eines der dafür ausgewählten Gebiete.

Die Filze, wie Hochmoore in Bayern meist heißen, haben eine lange Geschichte. Ihre Entstehung begann nach der letzten Eiszeit vor etwa 12.000 Jahren. Moore konnten sich nur dort bilden, wo der Boden sehr nass war. Wegen des hohen Wasserstandes wurden abgestorbene Pflanzen nur teilweise abgebaut – es bildete sich Torf. Durch die Jahrtausende währende Ansammlung unzersetzter Pflanzenreste wuchs das

Moor langsam in die Höhe, etwa einen Meter in 1.000 Jahren, und wölbte sich uhrglasförmig nach oben. Mit dem Emporwachsen entstand langsam aus einem grundwasserbeeinflussten Niedermoor ein vom Regenwasser lebendes Hochmoor. Auch der Pflanzenbestand änderte sich: Nährstoff liebende Großseggen und Hochstauden gingen zurück, Torfmoose und andere an Nährstoffarmut angepasste Arten nahmen zu.



- offene Moorbereiche
- verbuschte Moorbereiche
- Streuwiese/Extensivgrünland
- Fettwiese/Intensivgrünland
- Wald
- Graben, Kanal, Bach
- Entbuschung
- Mahd (nur Moorkern)
- Extensivierung
- größere Ansturmaßnahmen
- angestrebter Biotopverbund

## Das Hochmoor – ein außergewöhnlicher Lebensraum

Hochmoore sind durch extreme Nährstoffarmut gekennzeichnet. Sie sind zudem kühler als ihre Umgebung und weisen starke Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht auf. In ihrem Kern bestehen sie zu 90% aus Wasser.



Rundblättriger Sonnentau

Dieses Wasser ist sehr sauer. Nur wenige Tier- und Pflanzenarten sind an solchen extremen Bedingungen angepasst. Sie sind hoch spezialisiert und kaum in der Lage, in anderen Lebensräumen zu überleben. Viele sind daher gefährdet und bedürfen eines besonderen Schutzes: so z.B. der Sonnentau, eine fleischfressende Pflanze, die Libellenart Große Moosjungfer, der Hochmoor-Gelbling und die Kreuzotter.



Kreuzotter



Fruchtendes Wollgras

## Torfmoose und Wollgras – Torf bildende Pflanzen

Im Mai leuchten die Fruchtstände des Scheidigen Wollgrases weit über das Moor. Die wohl wichtigsten Hochmoorpflanzen sind aber die eher unscheinbaren Torfmoose, die fast nur aus Wasser bestehen. Pro Jahr können sie bis zu 30 Zentimeter wachsen. Die unteren Teile sterben ab und werden zu Torf.

## Streuwiesen – ein Blütenmeer

Streuwiesen sind vom Menschen geschaffene, einzigartige Lebensräume mit einer ungewöhnlich großen Artenfülle. Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel finden hier ebenso optimale Lebensbedingungen wie verschiedene Orchideen- und Enzianarten, Trollblumen oder Mehlprimeln.



Mehlprimel



Abbiss-Schneckenfalter

Nur durch regelmäßige Mahd kann die Artenvielfalt dieser Niedermoorwiesen erhalten werden. Früher war das Mähgut als Einstreu im Stall begehrt. Heute jedoch wird die Streu kaum mehr benötigt, die Wiesen werden nicht mehr gemäht. Ohne Nutzung jedoch verbuschen sie. Wird die Mahd nicht wieder aufgenommen, gehen die lichtliebenden Pflanzenarten verloren und mit ihnen verschwinden viele seltene Tiere. Zu ihnen gehört z.B. der Abbiss-Schneckenfalter, dessen Raupe am Teufelsabbiss frisst, einer für die Streuwiesen des Alpenvorlandes typischen Pflanzenart.